

Thorsten Brenscheidt
Max Lucado verstehen

THORSTEN BRENSCHEIDT

MAX LUCADO

VERSTEHEN

DER BESTSELLERAUTOR
UND SEINE BOTSCHAFT

betanien

Thorsten Brenscheidt, Jahrgang 1969, hat an evangelikalen Ausbildungsstätten Theologie studiert und arbeitet als Verwaltungsinspektor in einem christlichen Seelsorgezentrum. Er ist Autor des Buches *Gott auf charismatisch* und schreibt seit 1991 zu zeitkritischen und apologetischen Themen in christlichen Zeitschriften.

Bibelzitate sind in der Regel der revidierten Schlachter-Übersetzung entnommen, Version 2000. Andere verwendete Übersetzungen sind:

LUT revidierte Lutherbibel, 1984
 ELB revidierte Elberfelder Bibel, 2006
 SCH revidierte Schlachter-Übersetzung, 1951

1. Auflage 2010

© 2010 by Thorsten Brenscheidt, Bochum
 Herausgegeben von Betanien Verlag e.K.
 Postfach 14 57 · 33807 Oerlinghausen
 www.betanien.de · info@betanien.de
 Umschlaggestaltung: Katharina Dyck, Schloss Holte
 Satz: Betanien Verlag
 Herstellung: CPI Books Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-935558-18-1

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung: Max Lucado – geliebt und verehrt	9
1. Was will der »Meister der Wortmalerei«?	13
2. Nicht über das hinaus, was geschrieben steht!	18
3. Wird es Stolz im Himmel geben?	26
4. Wessen Werk ist die Errettung?	29
5. Jesu Erlösungswerk	36
6. Gibt es einen zornigen Gott?	44
7. Verniedlichung und Verzärtlichung	49
8. »Ihr werdet sein wie Gott«	52
9. Schlafen und kuscheln statt wachen und beten	57
10. Wie man Jesus kesse und flotte Sprüche unterschiebt	60
11. Neue Zugänge zu biblischen Personen?	68
12. »Wahrer Gott und wahrer Mensch« – wie weit dürfen Jesusfantasien gehen?	73
13. Ein Bild von Jesus an der Wand	77
14. Wenn Christus wiederkommt: Einfach unbekümmert leben?	81
15. Bedenkliche Geistesverwandtschaften	89
16. Locker, schlicht, benutzerfreundlich	99
Schlusswort	103
Anhang A: Wie redet Gott zu uns?	105
Anhang B: Wohlbekannt und doch oft missverstanden: Johannes 3,16	110
Bibliografie	121
Bibelstellenregister	125

Vorwort

Thorsten Brenscheidt hat sich die mühsame Arbeit gemacht, den umfangreichen Literaturkorpus eines führenden Repräsentanten des modernen Evangelikalismus gründlich zu untersuchen: Max Lucado. Schon beim ersten Durchblättern fällt auf, dass ein erheblicher Anteil dieses Buches aus Zitaten von Lucado besteht, und allein schon diese Zitate sprechen für sich – insbesondere in der Gegenüberstellung mit Aussagen der Bibel.

Ist es erlaubt und angebracht, die Werke eines so anerkannten und beliebten Autors einer kritischen Betrachtung zu unterziehen? Erfreulicherweise verlangt das Christentum keine unreflektierte Unterwerfung unter Führungspersonen und fördert auch nicht das Abgeben des Verstandes am Eingang. Die Bibel fordert auf, »alles zu prüfen« und nur »das Gute zu behalten«. Reifer biblischer Glaube erfordert Unterscheidungsvermögen und differenziertes Denken (Hebr 5,14; 1Joh 4,1 u.a.). Leider scheint Oberflächlichkeit und falsch verstandene Toleranz heute ein solches kritisches Hinterfragen und Prüfen als »politisch inkorrekt« zu brandmarken. Daher ist dem Autor zu danken – nicht nur für seine Mühe, sondern auch für seinen Mut, das Ergebnis seiner Untersuchung in diesem Buch zu veröffentlichen.

Dabei geht es nicht nur darum, Max Lucado als einzelnen Autoren zu hinterfragen. Max Lucado steht als einer der bedeutendsten und einflussreichsten zeitgenössischen evangelikalischen Autoren vielmehr repräsentativ für die gesamte Ausrichtung des modernen Evangelikalismus. Erstaunlich ist zudem das breite Spektrum der Leserschaft, von der Lucado akzeptiert, geschätzt und geliebt wird: Von der charismatischen und Emerging-Church-Bewegung bis zu durchaus

konservativen Gemeinden aus der Brüderbewegung oder von Russlanddeutschen vereint die Wertschätzung von Max Lucado das Gros der Evangelikalen. Lucado ist hier geradezu ein vereinender Faktor, ein gemeinsamer Nenner, der noch nicht mal allzu klein ist in seiner lehrmäßigen Tragweite.

Dieses wichtige Werk vergleicht etliche zentrale »Dogmen« des modernen Evangelikalismus mit der Bibel. Es konfrontiert alle, die einfach solche Ansichten unreflektiert übernommen haben, und fordert zum Hinterfragen heraus: Kann es sein, dass manche von Autoren wie Lucado verbreiteten Ansichten und Glaubensinhalte nicht der Bibel entsprechen, sondern vielmehr Anleihen aus Humanismus, Mystik, Katholizismus oder gar dem Heidentum sind?

Gerade diese Herausforderung macht den Sinn und Zweck dieses Buches aus: die konstruktive Anregung, sich gründlicher mit der Bibel und der christlichen Glaubenslehre zu befassen, um so elementare Dinge zu verstehen wie: Wie liest und versteht man die Bibel richtig? Was bedeutet Gnade? Wodurch bin ich gerettet und warum bin ich gläubig? Liegt es an mir oder liegt es an Gott? Was hat Christus am Kreuz vollbracht? Es ist mein Wunsch und Gebet, dass viele, die bisher einseitig von Lucado und vergleichbaren Autoren beeinflusst sind, durch dieses Buch motiviert werden, solche Glaubenthemen gründlicher anhand des Wortes Gottes zu studieren.

Hans-Werner Deppe

Einleitung

Max Lucado – geliebt und verehrt

Über Max Lucado zu schreiben heißt nicht, sich mit irgendeinem christlichen Buchautor zu befassen. Max Lucado ist anders. Er ist laut *Reader's Digest* »der beste Prediger Amerikas«¹, gilt laut *Christianity Today* als »der Pastor Amerikas«² und zählt seit Jahren zu den beliebtesten und meistgelesenen christlichen Autoren in den USA und mittlerweile auch in Deutschland (vgl. auch den Verlagstext zu *Werden wie Jesus*, S. 2).

In der Zeitschrift *Neues Leben* 11/1998 gilt er als »wahrer Meister der Wortmalerei«. Und in der Tat sucht Lucados Erzähl- und Schreibstil seinesgleichen.

Max Lucado, geboren am 11. Januar 1955 in San Angelo, Texas, ist seit 1985 Pastor der Oak Hills Church in San Antonio, Texas. Hierzulande begeistern seine Bücher zahlreiche Prominente, die beschreiben, dass sie in sein Buch *3:16 – Zahlen der Hoffnung* regelrecht verliebt sind – und auch in die Art von Max Lucado. So heißt ein Artikel in der Zeitschrift *Aufatmen*: »Warum ich Max Lucado liebe«. Darin zitiert Anke Pagel, die gelegentlich für *Aufatmen* schreibt, aus ihrer Lieblingsgeschichte von Lucado über »die Stimme aus dem Putzeimer« und bekennt, was sie dem Bestsellerautor verdankt: »Durch diese Geschichte habe ich begonnen, die Bibel ganz neu zu entdecken« (*Aufatmen* 03/2005, S. 18).

Lucado fragt in seinem Buch *Wenn Gott dich sanft beim Namen ruft*: »Wäre ich glaubhafter, wenn ich erzählt hätte, dass Gott aus einem brennenden Busch zu einem Hirten Mose sprach?« (Zitiert in *Aufatmen*, a.a.O.)

¹ http://www.acu.edu/events/news/archives2005/050415_best_preacher.html

² <http://www.christianitytoday.com/ct/2004/march/8.58.html>

Anke Pagel bekennt, dass biblische Geschichten, die sie »schon längst zu den Akten gelegt hatte«, durch Lucado »lebensnah und ermutigend« werden (ebd.).

Dies scheint das Geheimnis seines Erfolgs und seiner überaus großen Beliebtheit zu sein. Lucado erzählt biblische Geschichten auf seine ganz eigene Weise und unbefangen nach. Geistliche Wahrheiten werden durch Alltagsszenen illustriert und veranschaulicht und zudem so ausgedrückt, dass sie für jeden zu verstehen sind. Diese Übertragungen und dieser Stil sind es, die Lucado zum Bestsellerautor machten.

Anke Pagel meint:

Lucado schreibt einfach, klar, bildreich und oft humorvoll, aber nie empfinde ich ihn als platt. Und immer schreibt er als Seelsorger. Er redet oft über die dunklen, schweren Seiten des Lebens – über Schuld und Scheitern, Enttäuschungen und Verletzungen, auch über Leid und Tod – und stellt diese dann in das heilsame Licht Gottes, das er aus der Bibel heraus leuchten sieht. Lucados großes Verdienst ist es, dass er die Wahrheiten der Bibel in unserer Zeit aktuell lebendig macht und auf unsere ganz konkrete Lebenswirklichkeit anwendet – und das in einer Leichtigkeit und oft auf so verblüffende Weise, dass mir seine Geschichten niemals langweilig werden. (Ebd.)

Geschichten sind für die Autorin auch wertvoller als Bibelkommentare oder -auslegungen, da sie sich »viel tiefer einprägen als theoretische Betrachtungen und Erörterungen« (ebd.).

Cindy Crosby, Journalistin bei *Christianity Today*, erklärt, warum Lucado mit seinen Büchern so erfolgreich ist:

Er hat die Einfachheit und Direktheit eines Billy Graham und verbindet sie mit der bilderreichen Sprache und den unerschöpflichen Beispielen und Bildern eines C.S. Lewis. Und er hat die Fähigkeit, seine Leser emotional anzurühren und »unter die Haut« zu schreiben. »Bei manchen Beispielen kommen dir die Tränen«, schreibt ein Kritiker, »aber es sind produktive Tränen,

die etwas verändern, nicht einfach Emotion oder Sentimentalität.« (Ebd., S. 17)

Lucados deutschsprachige Internetseite *dreisechzehn.de* stellt ihn als jemanden vor, der beeindruckende Leistungen erbracht hat. Erstens zählt er zu den bekanntesten christlichen Autoren Amerikas. Zweitens erreichten seine Bücher bisher eine Gesamtauflage von über 50 Millionen Exemplaren und gewannen bedeutende Preise. Drittens erhielt er schon dreimal den renommierten »Gold Medallion Christian Book of the Year Award« (»Goldmedaille christliches Buch des Jahres«). Seine Radiosendung »Upwords« kann man auf über 1.200 Radiostationen rund um die Welt empfangen.

Am erfolgreichsten ist Lucado aber mit seinen über 60 Büchern, darunter auch Kinderbücher, die auch in Deutschland gleich zu Bestsellern werden. Sie wurden weltweit bisher in 28 Sprachen übersetzt. Sein Erfolg ist erstaunlich, und in dem besagten Artikel in *Aufatmen* nennt Max Lucado auch klare Ziele:

Ein Buch pro Jahr für Erwachsene, zwei oder drei Kinderbücher. Das ist ein ganz gutes Tempo für mich. Bis jetzt habe ich ungefähr 20 Bücher für Erwachsene geschrieben. Ich denke, wenn Gott mir hilft, könnte ich 40 oder 50 geschrieben haben, wenn ich die Erde verlasse. Das wäre ein guter Beitrag für die Gesellschaft. Wir alle lesen ja auch Bücher von Leuten, die lange tot sind. Man hinterlässt also einen Beitrag auf der Erde für die, die nach einem kommen. (Ebd., S. 20)

Anders als etwa der Bestseller *Die Hütte* von William P. Young wurden die Bücher von Max Lucado im deutschsprachigen Raum bisher kaum kontrovers diskutiert. Die einzige dem Verfasser bekannte kritische Darstellung findet sich in einer Buchbesprechung zu *Wenn Christus wiederkommt*:

Mir will scheinen, das Buch habe etwas Tändelndes und Geschwätziges an sich. Die öfter eingestreuten kleinen Ge-

schichtchen und Erlebnisse legen den Gedanken nahe, dass die Gnadenausrüstung des Verfassers doch stärker im Bereich des gesprochenen Wortes liegen könnte ... Die wirklichen Fragen berührt der Verfasser unangemessen selten. Und wenn doch, eilt er alsbald wieder seinen kleinen Geschichtchen und Episoden zu ... (Manfred Schäller, *Bibel und Gemeinde* 4/03, S. 70)

Das ist anscheinend die Ausnahme. Wie die anderen oben genannten Zitate zeigen, werden Lucados Werke überwiegend begeistert aufgenommen. Doch nicht nur in Bezug auf *Die Hütte* muss man fragen: »Was ist dran am Gottesbild des Weltbestsellers?« (so Roger E. Olson im Untertitel seines Buches *Gott und die Hütte*). Ebenso stellt sich die Frage: Was ist dran am Gottesbild des Bestsellerautors Max Lucado? Die vorliegende Abhandlung soll helfen, diesen Beitrag zu verstehen und zu prüfen.

Kapitel I **Was will der »wahre Meister der Wortmalerei«?**

Lucado ist durchaus ein »wahrer Meister der Wortmalerei«. Manchmal allerdings schwächt die Übersetzung seinen Stil und seine Wortgewandtheit ab.³ Doch bei aller stilistischen Kunst müssen wir fragen: Welches Bild von Gott und Mensch zeichnet Max Lucado in seinen Büchern? Und was will er damit erreichen? In einem Interview bekennt er: »Wir sind hier auf der Welt, um Gottes Sache groß raus zu bringen.« (*Aufatmen* 03/2005, S. 19.)

In diesem Kapitel betrachten wir einige Beispiele, wie Lucado dies umsetzen will.

Das Hauptthema seiner Bücher ist die Begeisterung über die »himmlische Schönheit« und Gottes »unfassbare«, »umarmende«, »herzerweichende«, »leidenschaftliche« Liebe, die die Sehnsüchte und Bedürfnisse jedes Menschen stillt.

3:16 – Zahlen der Hoffnung wurde zum Millionen-Bestseller. Dessen Vermarktung wird durch eine ganze Produktfamilie und diverse Accessoires unterstützt: So gibt es zu diesem Buch noch die passende CD, den passenden Kalender-Aufsteller, das passende Verteilbuch und das passende Andachtsbuch.

³ Auch kommt es dabei zu kulturbedingten, aber vermeidbaren Fehlern. So erzählt Lucado z. B. von einem Baseballspiel, aus dem in der deutschen Übersetzung ein Fußballspiel wird (er beschreibt, wie er als Catcher [Fänger] den Ball des Pitchers [Werfers] nicht fing): »Ich habe dagegen einen Brief erhalten, in dem ich daran erinnert wurde, wie ich einmal beim Fußball aus Versehen den Ball dem Gegner zuspielte. Ein anderer ehemaliger Klassenkamerad erzählte mir von einem Flugball, der aus meinem Handschuh rutschte, was der gegnerischen Mannschaft zum Sieg verhalf.« (*Das Haus Gottes*, S. 114.)

Ein Erfolgsrezept besteht darin, dass Lucado den Inhalt seiner Bücher wiederholt bzw. parallel herausbringt: ähnlicher bis fast identischer Inhalt, geänderter Umfang, neuer Titel. Dies betrifft z.B. sein Buch *Weil du es ihm wert bist, wählte er die Nägel*, in Deutschland erschienen im Jahr 2001. Das Original wurde 2000 unter dem Titel *He Chose the Nails* veröffentlicht. Im gleichen Jahr erschien die Kurzfassung *He Did This just for You*, die 2001 auf Deutsch als *Ein Geschenk für dich: Weil Du es ihm wert bist* herausgebracht wurde. 2001 erschien die dritte Version *He Chose You*, die mit einigen Geschichten angereichert ist. 2003 erfolgte die deutsche Übersetzung, jedoch mit englischem Titel: *Y.E.S. You're eternally secure*. Alle drei Bücher weichen im Original und in der deutschen Übersetzung in vielen Kapiteln nur leicht in der Formulierung voneinander ab.

Lucado schreibt nicht lehrhaft, nicht dogmatisch – und genau das kommt an. So lauten einige Buchtitel: *Leichter durchs Leben; Ganz du selbst; Der Himmel applaudiert; Gott findet, du bist wunderbar!; Du bist große Klasse! und Du bist einmalig.*

Zum letztgenannten Buch heißt es in Kundenrezensionen beim Internet-Buchhandel Amazon:

Es vermittelt, dass jeder Mensch gut ist, wie Gott ihn gemacht hat und schenkt ein positives Selbstwertgefühl. (Anonym)

Das tut (nicht nur dem kindlichen) Selbstwertgefühl unendlich gut! (»Mackmack4«)

... ein gutes Therapiebuch bei Selbstwertproblemen. (»K. Santonocito«)

Durch Buchtitel wie *Es geht nicht um mich* will Lucado deutlich machen, dass es ihm in erster Linie um die Ehre Gottes geht. Die Bibel ist für ihn die Grundlage des Glaubens und Jesus Christus der einzige Weg zu Gott. Die näheren Zusammenhänge erscheinen jedoch befremdend. So stehen der Mensch und sein Wohlbefinden im Mittelpunkt der meisten Bücher Lucados:

Gott hat Großes mit Ihrem Leben vor. Mit ihm werden Sie Din-

ge tun, die Sie sich nie zu träumen gewagt hätten ... Denken Sie nicht, wir sollten dieses Angebot Gottes annehmen? Das Leben würde um einiges leichter werden. (*Leichter durchs Leben für Mütter*, S. 16-17)

Und wir Heiligen werden in Gottes Gnade groß dastehen. (*Wenn Christus wiederkommt*, S. 110)

Die Frage nach Gott klingt bedürfnisorientiert:

Welchen Gewinn bringt es, einen Gott »im Himmel« zu haben? (*Das Haus Gottes*, S. 153)

Auch wenn Lucado die Wiederkunft Christi beschreibt, dreht sich vieles um den Menschen. Der Leser soll eine Vorfriede auf die Krone des Lebens, die Krone der Gerechtigkeit und der Krone der Herrlichkeit bekommen. Wer im irdischen Leben an »Trophäen« leer ausgegangen ist, dürfe sich freuen:

Ihr Tag wird kommen. Ihr himmlischer Vater erinnert sich an alles, was die Welt übersehen hat, und eher als Sie es sich vorstellen können, werden Sie von ihm gesegnet. (*Wenn Christus wiederkommt*, S. 80)

Er glaubt genug an Sie, um Sie seinen Botschafter, seinen Nachfolger, ja sogar sein Kind zu nennen. Warum nehmen Sie seine Stichworte nicht auf und glauben an sich selbst? (*Liebe im Überfluss*, S. 42)

In seinem Buch sind Sie der Gute. Seien Sie freundlich zu sich selbst. Gott findet, dass Sie seine Freundlichkeit wert sind. Und er hat ein gutes Urteilsvermögen in Sachen Charakter. (Ebd.)

Bereits hier müssen wir untersuchen, ob das biblische Menschenbild die Sicht von Lucado unterstützt. Sollen wir lernen, »leichter durchs Leben« zu gehen, »ganz du selbst« und »freundlich zu uns selbst« zu sein? Lehrt uns die Schrift, unser Selbstwertgefühl zu pflegen, »an uns selbst zu glauben« und dass wir einmal »groß dastehen« werden? Auch stellt sich

die Frage, ob die Bibel zu Selbstliebe oder Selbstannahme anleitet. Vertreter dieser Meinung berufen sich oft auf folgende Worte Jesu:

Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.« Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« (Mt 22,37-39 ELB)

Dies aber ist keine Aufforderung, sich selbst anzunehmen oder sich selbst zu lieben; sonst lägen hier drei Gebote vor (1. Gott lieben; 2. den Nächsten lieben; 3. sich selbst lieben). Der Herr spricht jedoch ausdrücklich von nur zwei Geboten (1. Gott lieben und 2. den Nächsten lieben). Mit »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« ist schlicht gemeint: Liebe andere so, wie du es für dich selber wünschst.

Folgende Aussagen, die mehrfach im Neuen Testament wiederholt werden, stellen klar, was laut der Bibel von Selbstannahme, Selbstliebe und Selbstverwirklichung zu halten ist:

Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. (Mt 16,24-25 LUT)

Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein. (Lk 14,26)

Denn wir, die wir leben, werden beständig dem Tod preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar wird an unserem sterblichen Fleisch. (2Kor 4,11)

Die Gegensätze sind mehr als deutlich: Die Bibel lehrt Selbstverleugnung und Selbstaufgabe statt Selbstliebe und Selbstannahme (empfehlenswert hierzu ist Brownback, *Selbstliebe – eine biblische Stellungnahme*); Lucados Motto »Ganz du

selbst« steht in scharfem Kontrast dazu. Gott will, dass wir uns ihm hingeben und ihm bis in den Tod nachfolgen, statt uns selbst zu verwirklichen. Dafür müssen wir einen hohen Preis bezahlen, und dieser lässt nicht zu, dass wir »leichter durchs Leben« gehen. Überaus drastisch ist Jesu Aufforderung, »sein eigenes Leben zu hassen«. Damit meint er: Wir sollen uns ihm völlig hingeben, ohne auf eigene Bedürfnisse zu achten, bzw. diese weniger oder eben gar nicht lieben.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie Gott den Menschen sieht. Ist Liebe das einzige Motiv Gottes? Oder »glaubt« Gott gar an den Menschen, respektiert, achtet und ehrt er ihn? Lucado schreibt:

Jesus muss wirklich großen Respekt vor Ihnen haben. Er klopft an, bevor er eintritt. (*Liebe im Überfluss*, S. 71)

Er ist Ihr Bräutigam. Erweist der Bräutigam seiner Braut nicht Wertschätzung? Achtet er die Braut nicht über die Maßen? Ehrt er die Braut nicht? Lassen Sie Jesus das tun, wonach er sich sehnt. (Ebd., S. 71-72)

Allem Anschein nach glaubt er immer noch an Sie! Er hat sie noch nicht aufgegeben. (Ebd., S. 153)

Enthalten Sie den Mutlosen nicht Ermutigung vor. Enthalten Sie denen, die niedergeschlagen sind, nicht Bestätigung vor. Sagen Sie Worte, die andere stärken. Glauben Sie an diese Menschen so, wie Gott an Sie glaubt. Vielleicht retten Sie dadurch jemandem das Leben. (Ebd., S. 157-158)

Man sucht vergeblich nach Bibelstellen, die so etwas lehren. Glaube, Ehre und Achtung gehen laut der Schrift nur in eine Richtung: Der Mensch erweist sie Gott, nicht umgekehrt.

Ihm [Gott] sei die Ehre. (Röm 11,36b; 16,27; Eph 3,21a; 2Tim 4,18b; Hebr 13,21b; 2Pet 3,18b)

Glaubt an Gott! (Joh 14,1b)

»Ihr werdet sein wie Gott«

Werden die Menschen einmal so sein wie Gott? Dies wurde in der Bibel den ersten Menschen in Aussicht gestellt:

Sondern Gott weiß: An dem Tag, da ihr davon esst, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott und werdet erkennen, was gut und böse ist. (1Mo 3,5)

Wenn man aber bedenkt, wer dies einst versprach (der Teufel!), ist es schwer nachvollziehbar, warum es in Lucados Buch 3:16 für Teens bei den Fragen »zum Nachdenken« heißt:

In welcher Hinsicht wärst du gerne so wie Gott? (3:16 für Teens, S. 21)

Ist das eine Frage, die einen Christen bewegen sollte? Oder werden die Menschen wirklich einmal so sein wie Gott? Lucado meint, in der Ewigkeit im Himmel sei dies eine Tatsache – nicht nur im Bezug auf die menschliche Natur. Dies wird daraus ersichtlich, wie Lucado den Herrn Jesus im Himmel beschreibt:

Der perfekte Priester. Der einzig Reine. Die Quelle der Kraft. Der Klang der Liebe. Das ewige Licht. Und was wird geschehen, wenn Sie Jesus sehen? Sie werden unbefleckte Reinheit und unbeugsame Kraft sehen. Sie werden seine unaufhörliche Gegenwart spüren und seinen grenzenlosen Schutz kennen. *Und – all das, was er ist, werden auch Sie sein*, denn Sie werden wie Jesus sein. (Wenn Christus wiederkommt, S. 134; Hervorhebung T. B.)

Lucado will dies mit folgendem Vers begründen:

Wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (1Jo 3,2b)

Dieses Gleichgestaltetsein bedeutet, dass die Erlösten bei der Auferstehung vollständig in Jesu Bild verwandelt werden. Damit werden sie ihm ähnlich gemacht. Das im griechischen Grundtext gebrauchte Wort *hómoioi* bedeutet »gleichartig« oder »ähnlich«. Es drückt hier nicht aus, dass wir »wie Gott« würden, sondern nur, dass wir Christus »ähnlich gemacht« werden. Und das bezieht sich auf Christi vollkommene menschliche Natur, nicht auf seine Gottheit. Begriffe wie »seine unaufhörliche Gegenwart« (=Allgegenwart bzw. ewige Existenz aus sich selbst heraus) sowie »unbeugsame Kraft« und »grenzenloser Schutz« (=Allmacht) hingegen sind ausschließlich göttliche Attribute, die Christus nach seiner Gottheit besitzt, nicht aber wir Menschen, auch nicht als Erlöste in der Ewigkeit.

In der deutschen Ausgabe wird die von Lucado angeführte Bibelstelle nicht mit »ihm gleichgestaltet sein« oder »ihm ähnlich sein« wiedergegeben, sondern mit »sein werden wie er«.

Die Erlösten bleiben aber erlöste Geschöpfe, die also keinesfalls wie Gott selbst sein werden, der allein ewig und anbetungswürdig ist.

Bei Lucado jedoch genießt der Mensch höchste Ehre:

Wenn Sie ankommen und das Fest sehen, geschieht etwas Wunderbares. Eine letzte Umwandlung wird sich vollziehen. Sie werden wie Jesus sein ... Den Engeln wird es den Atem verschlagen. Endlich werden Sie ein Herz wie er haben. ... Sie werden genau wie Jesus sein. Zu guter Letzt werden Sie ein Herz wie er haben. Stellen Sie sich das Herz von Jesus vor, dann werden Sie ihr eigenes vor Augen haben ... *Sie werden sein wie er*. Und als ob das nicht genug wäre, alle anderen werden auch so sein wie er. (Werden wie Jesus, S. 176-177; Wenn Gott dein Leben verändert, S. 132-133; Hervorhebung im Original)

Der Mensch hat demnach nicht nur gleichartige Eigenschaf-

ten wie Gott, denn nicht nur »all das, was er hat«, sondern »all das, was er ist«, macht sein Wesen im Himmel aus. Die Betonung liegt auf dem »genau wie Jesus sein«.

Nach Lucado habe Gott bei der Schaffung des Menschen gedacht:

»Doch dieser wird sein wie ich. Dieser wird sich frei entscheiden können.« Alle wurden still, als der Schöpfer in sich selbst hineinreichte und etwas herausholte, das man bisher noch nie gesehen hatte. Einen Samen. Er wird »Entscheidungsfreiheit« genannt. Es ist der Same der Möglichkeit, sich frei zu entscheiden. (*Ruhe im Sturm*, S. 149)

Konsequenterweise zieht Lucado den Schluss, dass der Mensch mehr als nur ein Mensch und ein Geschöpf sei:

Der Schöpfer hatte nicht ein Geschöpf, sondern einen anderen Schöpfer geschaffen. (Ebd., S. 152)

Ist im Menschen ein guter, göttlicher Funke?

In Richtung Göttlichkeit des Menschen lehrt Lucado auch an anderer Stelle:

Sie besitzen einen göttlichen Funken. Ihnen gilt ein außergewöhnlicher Ruf zu einem außergewöhnlichen Leben. (*Ganz Du selbst!*, S. 14)

Als vermeintlich biblischen Beleg dafür nennt Lucado 1. Korinther 12,7: »Jedem von uns wird eine geistliche Gabe zum Nutzen der ganzen Gemeinde gegeben« (ebd.). Diese Stelle spricht jedoch nur allgemein vom Leib Christi.

Zur Idee vom göttlichen Funken verweist Lucado in seinen Anmerkungen auf den jüdischen Theologen Martin Buber:

... kein Ding kann ohne einen göttlichen Funken bestehen, und

diesen Funken kann jeder zu jeder Zeit und durch jede, auch die gewöhnlichste Handlung entdecken und erlösen, wenn er sie nur in Reinheit, ganz auf Gott gerichtet und gesammelt, vollbringt. (Ebd., S. 221)

Das ist in der Tat außergewöhnlich; jedoch stammt diese Lehre nicht aus der Bibel, sondern aus dem Chassidismus. In der Auseinandersetzung mit der New-Age-Bewegung in den 1980er Jahren erkannten Evangelikale noch, dass Begriffe wie »Göttlicher Funke« und »Selbsterlösung« widerbiblisch sind. Zeitversetzt finden sie sich aber bei den Evangelikalen wieder, und zwar in einem *Ganz Du selbst!*-Programm von Max Lucado. Darin propagiert er widerbiblische Lehren zwar nicht direkt, aber vermischt mit biblischen Inhalten. Dies macht es für den unbedarften Leser so schwierig, das Biblische vom Unbiblischen, das Geistliche vom Heidnischen und das Richtige vom Falschen zu unterscheiden.

Anhand einer Geschichte erklärt Lucado, was er unter göttlicher Gnade versteht: Ein fremder Mann kauft von kleinen Kindern Limonade. Obwohl diese ihm nur wenig geben können, einen kleinen Rest, bezahlt er mehr. Die Güte dieses Mannes stellt Lucado mit Gottes Gnade gleich und fragt:

Denn ist Gott nicht der Fremde, der unser Freund geworden ist, nachdem er an unseren kümmerlichen Überbleibseln vorbei in unser Herz geschaut hat? (*Ruhe im Sturm*, S. 158)

Demnach soll der Mensch der Gnade würdig sein, weil er im Grunde seines Herzens gut sei. Die Bibel hingegen lehrt das nicht, denn die Begriffe »Gnade« und »würdig« schließen einander aus. Wären wir der Gnade würdig, dann wäre es keine Gnade mehr, sondern Verdienst; Gott hingegen erweist seine Gnade solchen Menschen, die ihrer nicht würdig sind (vgl. z. B. Lk 18,10-14; Röm 5,8; 11,6; 1Jo 4,19).

Da der Mensch so gut sei, vermittelt Lucado folgerichtig in einer weiteren Geschichte unterschwellig die Lehre der Selbstannahme:

Schlafen und kuscheln statt wachen und beten

Kein Wunder, dass der Himmel Beifall klatscht, wenn Sie aufwachen. Ein Meisterwerk ist aufgestanden. »Pst«, flüstern die Sterne. »Wie großartig dieses Kind ist.« »Oh«, hauchen die Engel. »Was für ein Wunderwerk Gott geschaffen hat!« Während Sie also stöhnen, ist die Ewigkeit fast sprachlos vor Staunen. Während Sie stolpern, sind die Engel hingerissen. Was Sie im Spiegel als morgendliche Katastrophe sehen, ist in Wirklichkeit ein morgendliches Wunder. Heiligkeit im Bademantel. (Ebd., S. 145)

Lucados Leser sollen in ihrem Spiegel schließlich noch mehr sehen: »Betrachten Sie Ihr Gesicht in einem Spiegel. Sehen Sie Gottes Spiegelbild? Erklären Sie es näher.« (*Wenn Gott dein Leben verändert*, S. 173.)

Ein weiteres Beispiel, wie Gott den Menschen angeblich sieht, illustriert Lucado wie folgt:

Gott will Sie nicht loslassen. Er hat sich in seiner Liebe mit Handschellen an Sie gefesselt. Ihm gehört der einzige Schlüssel zu diesen Handschellen. Sie brauchen seine Liebe nicht erst zu gewinnen. Sie haben sie bereits. Und da Sie seine Liebe nicht gewinnen können, können Sie sie auch nicht verlieren. (*Das 3:16-Versprechen*, S. 16; *3:16 – Zahlen der Hoffnung*, S. 49)

Er hat sich aus Liebe Handschellen angelegt, um immer mit dir verbunden zu bleiben. (*3:16 für Teens*, S. 49)

Nach biblischer Aussage ist Gott jedoch ein Gegenüber, dem der Mensch sich nahen, von dem er sich aber auch entfernen kann:

Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, dir ihr geteilten Herzens seid! (Jak 4,8)

Lucados Sicht dagegen hält den Menschen in Passivität; geistlicher Bemühungen wie Reinigung und Heiligung bedarf es nicht mehr.

Habt acht, wacht und betet ..., damit er (der Herr) nicht, wenn er unversehens kommt, euch schlafend findet. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wacht! (Mk 13,33.36-37)

Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! (Mk 14,38)

Der Herr Jesus fordert seine Jünger auf zu wachen und zu beten. Im Gegensatz dazu fällt bei Max Lucados Botschaft auf, dass er vom Christentum nahezu ausschließlich den Eindruck erweckt, es sei etwas Bequemes und habe weniger mit Wachen und Beten zu tun als mit Schlafen und Kuscheln. So heißt es in einem Buch unter der Überschrift »Inspirationen aus Psalm 23«:

Eine Herde von Schafen liegt im Kreis um ihren Hirten herum. Sie haben sich wohligh in das grüne Gras gekuschelt ... Wenn wir die Augen auf den Hirten gerichtet haben, können wir beruhigt schlafen ... Ändern Sie Ihren Blickwinkel und entspannen Sie sich. (*Leichter durchs Leben für Mütter*, S. 50-51)

Kuscheln Sie sich ein, bis Sie ganz geborgen sind, umgeben und eingehüllt von den Halmen seiner Liebe. (Ebd., S. 56)

Das Wachen und Beten ist deshalb so bedeutend, weil der Teufel die Gläubigen versucht, angreift und ihnen schaden will. Flapsig kommentiert Lucado dieses ernste Thema zu folgender Bibelstelle:

Es sprach aber der Herr: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euch beigeht, um euch zu sichten wie den Weizen; ich aber habe

für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du einst umgekehrt bist, so stärke deine Brüder! (Lk 22,31-32)

Können Sie die Ruhe in seiner Stimme hören? Entschuldigen Sie, aber ich höre fast die Stimme eines tätowierten, mit einer Lederjacke bekleideten Kerls, der auf den Straßen einer Großstadt herumlungert. »He, Petrus, Satan wollte dich umlegen, aber bleib cool. Ich habe ihm gesagt: Mach mal sachte.« (Wenn Christus wiederkommt, S. 96)

Ähnlich beschreibt Lucado auch den Tod. Dieser ist für ihn »ein halbstarker Schwächling in einer Lederjacke. Jesus hatte kein Mitleid mit diesem Hochstapler« (Ein Tag, der alles veränderte, S. 115).

Zudem mag den bibeltreuen Leser irritieren, dass Lucado allgemein über »das Böse« spricht statt über »den Bösen« in Person:

Und er will auch, dass wir wissen, dass das Böse, dessen Zeuge wir auf der Bühne des Lebens werden, nicht so mächtig ist, wie wir denken. (Wenn Christus wiederkommt, S. 93)

Denken Sie das nächste Mal daran, wenn das Böse über Ihr Leben hinwegfegt. (Ebd., S. 96)

Das Böse muss erst an Christus vorbei, bevor es Sie antasten darf. (Ebd., S. 97)

Erwähnt Lucado den Teufel als Person, dann überrascht, wie er diesen teilweise sogar positiv darstellt:

Satan scheint ein guter Lehrer für die christliche Gemeinde zu sein. Was bedeutet es, dass er benutzt werden kann, um die christliche Gemeinde zu lehren? Welche Lektionen hat Ihre eigene Gemeinde von ihm gelernt? (Das Haus Gottes, S. 173)

Demgegenüber gebietet die Bibel eindeutig, dem Teufel zu widerstehen – und nicht, von ihm zu lernen:

Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. (Jak 4,7b)

Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann; dem widersteht fest im Glauben. (1Pet 5,8-9a)

Der Teufel ist nicht ein Lehrer der Gläubigen, sondern ihr Widersacher. Wenn er sie im Dienst behindert, dann nicht, weil er ihnen helfen will; vielmehr behindert und bekämpft er das Werk Gottes:

Darum wollten wir auch zu euch kommen, ich, Paulus, einmal, sogar zweimal; doch der Satan hat uns gehindert. (1Thes 2,18)

Wie man Jesus kesse und flotte Sprüche unterschiebt

Lucado macht sich zur Aufgabe, biblische Berichte in die heutige Zeit zu übertragen. Diese verwandeln sich von der Art her zu spannenden Romanerzählungen und enthalten vom Inhalt her unweigerlich Ausschmückungen, die nicht dem inspirierten Wort Gottes entsprechen und damit darüber hinausgehen. Jesu Äußeres beschreibt Lucado an einer Stelle mit »Cordjacke und Jeans« (*Er versetzt immer noch Berge*, S. 188). Noch ausführlicher leitet er bei seiner Übertragung die Auferweckung der Tochter des Jairus (Mk 5,22-43) wie folgt ein:

Er sah wie ein ganz normaler Mensch aus, etwas zu normal. Er trug eine Cordjacke mit aufgesetzten Lederstücken an den Ellbogen. Seine Hose war nicht neu, sah aber ordentlich aus. Kein Schlips. Der erste Ansatz einer Stirnglatze war zu sehen, das braune Haar war gelockt ... Er hatte schlanke, kräftige Hände. Jemand hatte mir erzählt, Jesus sei in Mississippi aufgewachsen, als Sohn eines Automechanikers. (*Ein Tag, der alle veränderte*, S. 124-125)

Lucado bleibt bei dieser Beschreibung nicht stehen, sondern regt den Leser noch an, sich sein eigenes Bild zu machen: »Wie stellen Sie sich Jesus normalerweise vor?« (Ebd., S. 209)

Aus der blutflüssigen Frau wird in Lucados Übertragung eine AIDS-Kranke. Nach ihrer Heilung heißt es:

Meine Güte, war das ein breites Lächeln auf seinem Gesicht! Die beiden standen dort und sahen einander an, sie lachten, als wären sie die Einzigen in der Klasse, die die richtige Antwort auf die Frage des Lehrers wussten. (Ebd., S. 127)

Jesus sagte: »Das hat dein Glaube bewirkt. Geh hin und freu dich deines Lebens.« (Ebd., S. 128)

Nach der Auferweckung der Tochter des Jairus heißt es:

»Wie wäre es mit etwas zu essen?«, neckte Jesus freundlich. »Sie stirbt bestimmt fast vor Hunger.« (Ebd., S. 129)

»Hat der Tod das letzte Wort?« Ich kann sehen, wie Jesus uns zuzwinkert und antwortet: »In deinem Leben nicht!« (Ebd., S. 131)

Lucado beschreibt, dass Jesus »am frühen Ostermorgen lächelnd aus seinem dunklen Loch heraustrat und dem besiegten Lucifer die Frage stellte: »War das alles, was du auf Lager hattest?« (*Weil du es ihm wert bist*, S. 36; *Ein Geschenk für dich*, S. 46; ähnlich in *Y.E.S.*, S. 54.)

Zu allen möglichen Ereignissen aus der Bibel fällt Lucado ein neuer Jargon ein:

Ein Wort, und diese Dämonen werden zu Rührei gemacht. (*Weil du es ihm wert bist*, S. 36; *Ein Geschenk für dich*, S. 46; *Y.E.S.*, S. 54)

Er macht den Pharao zur Schnecke und befreit die Hebräer. (*Ganz Du selbst!*, S. 34)

Dieser flapsige Schreibstil und die Übertragungen in die heutige Zeit mit modernen Gegenständen erinnern an die Volxbibel von Martin Dreyer, dem Gründer der Jesus-Freaks.

Über Simeon in Lukas 2 heißt es bei Lucado etwa:

Aber irgendwie wusste Simeon, dass er seinen Terminkalender wegräumen und die Golfschläger beiseite legen sollte. »Ich denke, ich gehe in die Kirche«, verkündete er. (*Wenn Christus wiederkommt*, S. 26)

Lucado baut in die Beschreibung geistlicher Dinge immer wieder Scherzhaftes ein, was unweigerlich auf Kosten der